

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1930**

63 (15.3.1930) Frauenfragen / Frauenschutz

# Frauenfragen - Frauenschutz

Nummer 63 - 50. Jahrgang

Beilage des Volksfreund

Karlsruhe, 15. März 1930

## Feier des Frühlings

Der Frühling kommt. Wir merken es. Es wird wärmer. Es knospet. Die Sonne scheint. Und wir sind froher und hoffnungsvoller gestimmt. Das ist meist alles. Aber es ist nicht genug.

Das mechanische Schaffen, das ewige Einerlei des kapitalistischen Alltags, das rote Sorgen um Jugend auf, durch Generationen, das alles hat uns müde gemacht, und Großes und Schönes erlaubt uns nicht so, wie es uns eigentlich erfüllen müßte. Erfüllen müßte im Sinne des menschlichen Lustigens zu Freiheit und großem Menschentum.

Es geht nicht ohne Erzhütterungen unserer Seele. Das ewige Gleichmaß in uns macht auch den Kämpfer schwach und lahm. Ein „Dämon“ muß uns, wie Marx es einmal ausgedrückt, erschaffen. Immer wieder. Ohne diesen Dämon eines Gedächtnisses kommt der Sozialismus nach Karl Marx nicht.

Marxismus ist nicht dieses tote, Mechanische, als das ihn die Gegner so gern bezeichnen. Diese Gegner, die da vom Lebendigen, von Seele, vom geistigen Wollen sprechen und doch so wenig in sich tragen von dieser heiligen Unrast, die da nur zum Formen und Erwinden eines Neuen drängt.

Das ökonomische Geschehen stellt sich der lebendige, starke, leidenschaftsreiche Mensch. Der da will und kämpft und sich der ökonomischen Antriebskraft entgegenwirft, bewußt und stolz.

Wie kann diese Freiheit ohne die soziale Erziehung der wirtschaftlichen Formen werden, aber es werden auch nie diese Formen ohne den vom revolutionären Dämon erfüllten Geist. Und darum diese Notwendigkeit von Erzhütterungen der Seele, die da den vom Gleichmaß des Lebens träge gewordenen Geist immer neu hinaufheben zu Freiheit und Licht. So ist das Ziel. Da ist das Ideal, an das wir glauben. Rede dich heraus aus dem Alltags, das du solcher Aufgabe würdig leist!

Lob dich nicht schmücken von diesem Aller-Alltäglichen, das dich da immer umspannt! Aube, geniesse, was sich dir bietet, dich zu erheben und dich abnen zu lassen das, was mehr als das Heute ist.

So lobe auch der Frühling uns fallen. Mit gemächlicher Freude an Sonne und Knospen und Vogelgesang ist es nicht getan. Das Leben rinkt. Frühling ist Sieg. Zur Freude sind alle Menschen geboren.

Rede die Brust! Auch hier kannst du dem Dämon deiner Seele das Erlebnis geben, das die Bewegung deines Volkes zu Recht und Freiheit nötig hat.

Lob diesen Dämon in dir nicht erstarren! Halle Feier in dir, unter des erwachenden Frühlings. Es soll in uns zittern, wie die Erde zittert von den schwellenden Kräften, die da ringen nach Entfaltung und Licht.  
Dr. Gustav Hoffmann

## Kind und Wetter

Unser Leben hängt in vielen Erscheinungsformen mit dem Wetter zusammen. Die Arbeit des Landmanns, des Gärtners, das Schaffen der Bauarbeiter, der Straßenarbeiter, die Fremdenindustrie, das Werkzeugschicksal: das Wetter ist oft von entscheidender Bedeutung, und ein lauer, milder Herbst oder ein zeitiger Frühling läßt sich durch die bessere Beschäftigung im Baugewerbe die ganze Wirtschaft an.

Es beeinflusst das Wetter auch viele unserer privaten Entschlüsse und Freuden. „Wenn das Wetter gut ist“, so sagen wir unseren Freunden, Kollegen. Und besonders möchten wir gegen Ende der Woche gern wissen, wie das Wetter wohl am Sonntag sein wird.

Darum beschäftigen sich Kinder, wie uns neue pädagogische Untersuchungen zeigen, ganz besonders mit dem Wetter, das für das Kind ein Problem ist. Warum dieses Unwetter? So fragen die Kinder sich. Wie mancher arme verliert das Kind das Wohlgefühl nach dem Wetter. Wie mancher gute Mensch wird erschlagen vom Sturm. Und mit dem sozialen Betrachter bindet sich im Kinde so etwas wie Zweifel am Weltensinn, Zweifel am Gütlichen des Lebens. Ganz gegen die Harmonie ist es oft das Wetter: der Frost, der da plötzlich mitten im Frühling wieder alles vernichtet. Der Sturm, der da solches Menschenwerk niederreißt. Warum?

Das Wetter ist letzten Endes ein Ausdruck kosmischer Geschehens, und zwar die Erscheinung des Kosmischen, die im Kinde am stärksten rührt und zweifelnd wirkt. Zwei Drittel aller Kinder, an denen ihre Kritik am Wetter aus, sie betrachteten die Witterungsbedingungen vom Standpunkte des Sozialen, des Menschlichen. Und damit in letzter Tiefe vom Standpunkte des Ethischen.

Das Kind die Sterne sind dem Kinde natürlich auch Kosmos, und es blickt in Ehrfurcht hinauf zum Sternennetz. Aber in seinen sozialen Wirkungen, da ist dieses Kosmische als Wetter oft so wie ein unheimliches. Und Kinder zweifeln am Weltensinn, sie zweifeln an einer göttlichen Weisheit. Die „Schöpfung“ ist ihnen nicht so vollkommen, wie sie, vielleicht durch die erste Schulbildung und die erste religiöse Beeinflussung verurteilt, zuerst dachten. Damit ist das Wetter von großem erzieherischem, bildendem Einfluß auf das Kind. Es regt das Kind an zum Denken, zum Suchen und zum Handeln. Es weckt im Kinde die Erkenntnis einer Unvollständigkeit, nach deren Überwindung das Kind strebt. Und damit weckt es im Kinde etwas von Kraft und Willen. Es läßt das ethische Gefühl sich regen und das Bedürfnis, etwas zu schaffen, das nicht mehr so unvollkommen ist.

Durch den Eindruck, den das Wetter in seinen verschiedenen Erscheinungsformen nach den Erfahrungen auf das Kind macht, erzieht das Kind das erste Gefühl einer Verbindung zwischen Leben und Lebenssinn, das Suchen einer Einordnung des Daseins in ein umfassendes.

Das Wetter ist eine kosmische Erscheinung, aber darum nicht immer von Weisheit und Güte erfüllt. Doch Menschen suchen die Weisheit vom Menschen hinweg. Der Blitzelektre lenkt die Geister den Kosmos in seinen Erscheinungen an. Und vereint die Arbeit hat oft vor Wetterstürmen bewahrt. Und wenn die Ernte demann leidet auch du.

Und so läßt sich dieses so starke innerliche Bedürfnis des Kindes, über Wetter und Unwetter zu denken, leiten zum Erfassen einer Wahrheit, die Menschen beschließen ist.

Ob die Sonne scheint, ob es regnet, ob der Frost alles erstarren läßt, ob der Frühling die Knospen sauber: das Kind staunt und furt, wie es sich im Kinde so wunderbar regt! Und doch wird dieses tief, suchende Wollen nach her so oft erlöst. Und Menschen nehmen dann alles Kritische hin, ohne diesen Sinn für Größe, wie er im Kinde geformt ist. Warum?

## Führende Frauen Europas

Der zweite Band der von Elsa Kern (Verlag Ernst Reinhardt, München) herausgegebenen geistigen Porträts führender Frauen umfaßt einen weitestgehenden Kreis weiblicher Persönlichkeiten, die an einem besonderen Orte in irgend einer Ecke Europas hervorragendes leisten. Immer noch ist es notwendig, daß die Frau ihren Bestimmungswort erbringt. Das Buch zeigt, wie es die Herausgeberin anstrebt, die weibliche Persönlichkeit in der Tat, die die Geschichte des Fortschritts, des Wissens, der Kunst, des Sozialen, kurz, alle Gebiete des Fortschritts und der Kultur nicht an das Geschlecht gebunden sind, und bei Förderung oder Erleichterung des Lebenswegs auch von Frauen erreicht werden können.

Beachtenswerte Beurteiler der Frauenleistung haben die Frage aufgestellt, ob die Frau in der Lage sein wird, so entscheidende Arbeitsergebnisse zu vollbringen, daß durch sie das betreffende Gebiet oder die Geschichte in epogaler Weise bestimmt oder verändert wird. Beim Lesen der in diesem Buch gesammelten Zeugnisse weiblicher Fortschrittsarbeit hat man dies in der Zukunft nicht für ausgeschlossen. Die weibliche Geschlechtsbestimmung, die von vielen Leuten als eine große Leistung hinderlich angesehen wird, kann auch einmal als antreibende Kraft wirken und gerade diese weibliche Geschlechtszugehörigkeit der spiritus rector für die außergewöhnliche und bisher dem Manne noch nicht erreichte Leistung werden. Doch das gehört der Zukunft an.

In dem neuen Buch von Elsa Kern sind es wieder persönliche Lebensgeschichten der Jugend und des Entwicklungsanges. Man ist überrascht über die Vielheit von Frauenpersönlichkeiten, die exponierte Positionen einnehmen und in wichtigen Forschungsgebieten sich als Führerin auszeichnen. Der Rang der Schriftstellerinnen ist unbestritten, Elsa-Laster-Schüler, Ricarda Buch, Colette, letztere mit einer vielleicht geschäftlich widersprüchlichen Natur-Kinderheitsbildung. Der menschliche Wert, das, was einer sein will und was er ist, erzieht blühende Beleuchtung aus ein paar bescheidenen oder selbstbewußt-herausfordernden Seiten. Man sucht in den bescheidenen Bildern die Parallele zum Vortage, die weibliche Mutter, Schriftsteller, Mediziner, Direktoren von staatlichen Forschungsinstituten. Auch weniger sympathische Porträts sind darunter, eitel und selbstgefällig, wie das der ehemaligen italienischen Sozialistin, heutigen Faschistin, Regenerleiterin Mussolinis, doch in der Mehrzahl überwiegen die im Eigenlob zurückhaltenden Persönlichkeiten, die erzieherische Lebensgeschichten enthalten, wie das der Polin Fürstin Margarete Andronikow, die erste weibliche Ordinaria in Deutschland.

## Agnes Smedley\*) - Eine Frau allein

Eine Proletarierin berichtet ihre Lebensgeschichte; mehr als das, ihren harten, unerbittlichen Lebenskampf, den sie mit eigener, auch gegen sich selbst, unerbittlicher Konsequenz durchgeföhrt, den Kampf um Überwindung der niederdrückenden, ärmlichen und ermürenden Verhältnisse, in denen sie aufgewachsen ist und den Kampf um Selbsterhaltung der eigenen Persönlichkeit, um das Recht des weiblichen Menschen. Dabei ist diese herbe, schonungslos wahrhaftige Frau, die nichts bescheiden und verschleierte, eine geborene Diktatorin voll alibührender Antipathie, die die Natur liebt und mit ganzem Herzen an ihrer Heimat hängt, der feinsten und weichen Erde am Mississippi, im westlichen Nordamerika, die nur widerwillig ihre fernen Städte liebt.

Agnes ist eine der ältesten Kinder eines Farmers, dessen abenteurerhaften Sinn und dessen Freude an bunten Geschichten und Erlebnissen sie geerbt hat. Eine harte Jugend macht sie nachdenklich und revolutionär. Sie erlebt die unglückliche Ehe ihrer Mutter mit und die mit dem jährlichen Kinderbesen wachsende Armut. Je mehr Kinder da sind, desto mehr Schläge bekommt sie selbst und sie befreit unklar und doch schon bewußt, die überall anerkannten wie wohl ungeschriebenen Gesetze einer Gesellschaft, die den Kleinen und Schwachen bedrängt und ausnützt, um den Großen und Starken, der sich doch selbst helfen könnte, zu schützen.

Überall begegnet ihnen scharfen und heillosigen Geist daselbe Mißverhältnis. Sie holt ihre Mutter zuerst, die von schmerzlicher Arbeit hart und nüchtern gemachte Proletarierfrau, die jede Freude des fantasievollen Kindes zerläßt, um später zu ihrer Kameradin herauszuwachen, weil sich ihr Geschlechtsinstinkt gegen die unwürdige Stellung empört, die die Mutter in der Ehe einzunehmen gezwungen ist. Der einst so geliebte und bewunderte Vater ist zum Säuer geworden, der die Mutter mißhandelt und das Geld, dessen die Familie so dringend bedarf, in der Kneipe verfaßt. Schredliche Auseinandersetzungen zwischen den Eltern sind die Folge; die Mutter geht langsam zurund, der Vater aber als der wirtschaftlich Stärkere überdauert den Kampf.

Wirtschaftliche Selbstständigkeit, das ist die Lösung, die Agnes Smedley in den Mittelpunkt ihres Lebens stellt und der sie mit unerbittlicher Härte die weichen Reagenzien ihres Herzens opfert. Die Erlebnisse ihrer Kindheit hatten hart in ihr und beeinflussten ihr ganzes späteres Leben. Ihre fast leidenschaftliche Abneigung gegen Mutterchaft und Ehe sind auf sie zurückzuführen. Gleichstellung und Kameradschaftlichkeit sind ihr unbekante Begriffe, sie sieht in der Ehe nur Ansehlichkeit und Unterdrückung. Ein hartes Erlebnis aus ihrer Kindheit bleibt ihr unergötzlich. Sie dient als Hausmädchen bei einer jungen Frau, die ihre wirtschaftliche Selbstständigkeit dem Mann zulieb aufgegeben hat. Als sie durch die Schwangerschaft nun wirklich abhängig wird, behandelt der Mann sie groß und die hilflose Frau muß sich auf bemühtes Bitten verlassen.

Kein Wunder, daß Geld verdienen für sich und ihre Familie Agnes als das einzig erwerbende Ziel ihrer an Demütigungen reichen Kindheit und Jugendzeit erscheint. Mit beherrschender Schärfe erlebt sie schon früh die Klassenunterschiede, die sich ihr auch in späteren Jahren niemals verwischen. Sie empfindet sie die weite Luft, die sie von jenen trennt, die sich dem Studium ganz widmen können und sich selbst, die durch ermüdende Tagesarbeit sich diese Möglichkeit erst für den Abend verdienen muß. Die vollkommene Unmöglichkeit der Wohlhabenden vom Leben und Denken der bescheidenen Klasse erkennt sie schon in der Schule, wo in der ersten Klasse das stets weiß gekleidete Dorfmadelchen sitzt, dessen Seite eben so sauber ist wie es selbst und die Lehrerin eines Tages ein Kapitel über Gesundheitslehre vortrug. Was weiß das Proletarierkind vom täglichen Bad, von Bettdecken und Zahnbürste! Ist es doch froh, mit noch zwei anderen Geschwistern unter Wolldecken schlafen zu können und hätte es doch nie den Mut, eine Bürste für sich allein zu beanspruchen.

Langsam geht Agnes ihren Weg vorwärts. Der Vater wird Fuhrunternehmer bei einer der Bergwerksgesellschaften, denen die Kohlengruben des Landes gehören. Das heranwachsende Mädchen erlebt die unerhörte Ausbeutung der Arbeiter mit, deren ganzes Leben: Schule, Arbeit, Einkauf und farge Freizeit der Gesellschaft dienbar gemacht wird, bei der sie verpflichtet sind. Die wilden Streiks müssen wenig: sie werden sofort durch das berbegeorgene

Mit eigenartiger Sympathie verfolgt man das Leben der Balkan-Frauen, die böhmische Politikerin, voller Herbe, die überchwängliche und ein wenig überhebliche Rumänin, Delegierte im Völkerbund, die kluge und anmutige Griechin, Dozentin an der Universität Athen. Doch die würdige und erzieherische Lebensdarstellung gibt die bulgarische Künstlerin Roka Boowa, ein leidenschaftliches Begehrnis zur Kunst und zur Menschlichkeit, zum Schönen und Wahren. Man kann diesen Lebensabriß nicht ohne Entzückung lesen, weil sich in ihm die Summe aller Frauenkämpfe, Erfolge und Leid, ausdrückt.

So verschieden die dargestellten Lebenswege sind, sie haben gemeinsam die besondere Schwierigkeit (Konkurrenz, Unterdrückung), die die Frauen um Anerkennung ihrer Arbeitsleistung zu überwinden haben. Das Buch ist wohl ein Frauenbuch, aber es ist kein Frauenrechtlerinnenbuch. Neben in allen Befremtissen taucht das Suchen nach der Sonne auf zwischen der Welt und der Liebe, zwischen Mann und Arbeit. Es wird die Erfüllung gesucht in der Liebe und im Beruf, in deren Polarität das volle Glück des Menschen beschlossen liegt und wie es auch der Mann braucht.

Die negative Seite dieses Buches liegt wie bei dem ersten Band in der Einseitigkeit des gehobenen Milieus. Nirgends eine Frau von unten herauf, nirgends ein kämpferisches Lebensgefühl, das sich aus dem Volk aufschwingt. Alle Frauen kommen aus wohlhabender Schicht. Mit Bitterkeit denkt man bei der berechtigten Freude über soviel Erfolge von Frauenarbeit an alle die ungenützten Möglichkeiten, die in der Tiefe des Volkes bei fern besserer Ration von Lebensfreude und Lebensgenuss ruhen.

Noch eine gemeinliche Seite ist den Darstellungen eigen: Fast alle Frauen haben die Notwendigkeit des Friedens und den Krieg als Wurzel alles Übels erkannt. Den härtesten Ausdruck hierfür findet die erwähnte Roka Boowa, wenn sie ihre Lebensgeschichte mit folgenden Worten abschließt:

„Alle geistig bewußten und verantwortlichen Vertreter der Menschheit müssen ebenfalls ihre Stimme gegen den Krieg erheben, weil dieser das größte Hindernis der geistigen Entwicklung des Menschen ist.“

Die Menschen hätten ein leichtes Mittel, den Krieg unmöglich zu machen, — wenn sie nämlich freiwillig der Gerechtigkeit Geltung zu verschaffen suchten.

In dem großen, sinnreichen Weltgebäude gibt es soviel Herrlichkeit und glänzende Freude, daß der Mensch nur dort den Sinn und den Weg seines Lebens suchen sollte.“  
Alma Wirth

Militär unterdrückt. „Kohlen sind kostbarer als Menschen.“ Der des Schreibens unbedingte Vater unterzeichnet einen Vertrag, der seinen ganzen Arbeitsgewinn in die Taschen des Unternehmers stecken läßt. Agnes selbst wird Lehrerin an einer der Schulen der Gesellschaft, kaum besser unterrichtet, als die Kinder, die sie zu lehren hat.

Als die Mutter tot ist, hält sie dem Vater nicht länger aus. Durch die Hilfe der von ihr geliebten und verehrten Tante Helen, die sich als Prostituierte ihre Selbstständigkeit wahr, gelangt es ihr, Steno-graphie zu lernen und in einer Redaktion unterzukommen. Von da beginnt ihr Aufstieg, immer wieder gehemmt durch die Begierlichkeit der Männer, die in ihr nur das Geschlecht sehen und niemals den Menschen achten wollen. Sie wird Reisende für die Zeitungen, an der sie gearbeitet hat und später Redakteurin der Zeitschrift einer Schule, die sie mit der Unterstützung eines Freundes ihres Vaters besuchen kann. Sie heiratet — ungemollt fast und mit vielen inneren Vorbehalten — einen Nordländer, den sie dort kennen lernt. Die Ehe scheitert; so stark sind noch die Widerstände, die in Agnes gegen Ehe und Mutterchaft angehäuft sind. Sie trennt sich von ihrem Mann — eine Frau allein wiederum — als Stenotypistin in einer Redaktion in New York verdient sie ihren Unterhalt und ermöglicht sich und ihrer Schwester Beatrice das Studium an einer Universität. Es ist ein folgerichtiges Zug ihres Lebens, daß sie sich eng an die indische, von England hart unterdrückte Bewegung anschließt, mit der sie hier zusammenkommt. Ihr unbegrenzter Gerechtigkeitsinn läßt sie mit all denen kämpfen, die sich als Unterdrückte um ihr Recht wehren und sich dafür einsetzen. Als Teilnehmerin der indischen Bewegung wird sie verhaftet und lernt das New Yorker Gefängnis mit all seinen förderlichen und seelischen Qualen kennen. In einem Zunder glaubt sie später den Mann gefunden zu haben, mit dem sie in der Ehe verbunden leben zu können vermeint — aber auch von ihm muß sie sich trennen. Durch Wirren und schweres inneres Leid kämpft sie sich durch — ein selbständiger, tüchtiger und wertvoller Mensch, der das Leben meistert, so hart es ihn auch anpaßt.

Dieser Zug von Siegeshaftigkeit, der das ganze Buch wie ein roter Faden durchzieht, hält den Leser gefangen und erfüllt ihn mit einer freudigen Bewunderung für den Menschen, der so tapfer seinen Lebensweg aufwärts führt. Es ist ein Buch, das jede Klassenbewusste Arbeiterfrau und jede arbeitende Frau mit Stolz und innerer Anteilnahme lesen wird. Spricht Agnes Smedley doch aus und verwirklicht in ihrem Leben, was Tausende ihrer Schwestern diesseits und jenseits des Ozeans mit ihr erstreben und erkämpfen: Das Recht auf Unabhängigkeit und Gleichberechtigung. 681.

## Verschiedenes

Ein Denkmal für Mrs. Panthurst. In London wird im kommenden März für die Frauenrechtlerin Mrs. Panthurst ein Denkmal enthüllt werden. Mrs. Panthurst hat bekanntlich vor 20 und mehr Jahren London oft durch ihre großen Suffragetten-Demonstrationen in Aufregung versetzt. Sie ist wiederholt unter dramatischen Umständen verhaftet worden. Bei der Freier werden Minister und andere hohe Diplomaten suegen sein. Die Kapelle der städtischen Polizei betritt den musikalischen Teil. Es ist bedauerlich, daß Mrs. Panthurst bei diesem Zeit insolge ihres inamischen erlittenen Ablebens nicht dabei sein kann. Es hätte ihr sicher Spaß gemacht, zu sehen, wie dieselbe Polizei sich um sie bemüht, die sie einst in ihre Arrestzellen gesperrt hat.



### Pfarrer Heumann's Heilmittel

bewährt bei zahlreichen Krankheiten. / 180000 Dankschreiben. / Das Pfarrer Heumann-Buch (272 S., 150 Abb.) erhält jeder, der sich auf dieses Inserat bezieht, völlig umsonst und portofrei durch Ludwig Heumann & Co., Nürnberg S 10 Die Pfarrer Heumann-Heilmittel erhalten Sie

in allen Apotheken  
bestimmt Alte Sachs'sche Apotheke, Karlsruhe, Kaiserstrasse 80, Löwen-Apotheke Durlach, Schwaben-Apotheke Pforzheim. 700

\*) Frankfurt-Sozialistendruckerei.